

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1908**

446 (25.9.1908) Unterhaltungsblatt Nr. 77

# Unterhaltungsblatt der Badischen Presse.

Nr. 77.

Karlsruhe, Mittwoch den 23. September 1908.

24. Jahrgang.

## Die 15. Konferenz der Interparlamentarischen Union in Berlin.

— Zum erstenmal ist in diesem Jahre der Kongreß der Interparlamentarischen Union in Deutschland zusammengetreten. Mehr als 20 Parlamente der Kulturstaaten haben ihre Vertreter zu dieser Tagung nach Berlin entsandt. Die Kongreßteilnehmer wurden am ersten Abend durch den deutschen Reichstagsabgeordneten Professor Eichhoff im Namen der deutschen Gruppe der Interparlamentarischen Union begrüßt. Der nationalliberale Abgeordnete Prinz Heinrich zu Schönau-Carolath wurde alsdann zum Präsidenten der diesjährigen Konferenz erwählt.

Von hoher politischer Bedeutung war die Rede, die der Reichstagsler Fürst von Bülow am ersten Sitzungstage hielt; durch ihre friedensfreundliche Tendenz fand diese Rede, auch im Anstande, allenthalben große Anerkennung. Unter den in Berlin zusammengetretenen Kongreßteilnehmern sind manche um ihr Vaterland verdiente Persönlichkeiten, deren Namen auch in der übrigen Welt guten Klang haben.

In erster Reihe ist da der greise Mitbegründer der Union Interparlamentaire zu nennen, der Franzose Frederic Passy, der jetzt im 87. Lebensjahre steht, hat vor nahezu zwanzig Jahren, gemeinsam mit dem inzwischen verstorbenen englischen Parlamentarier Mandal Cremer, in Paris den Anstoß zu einer auf Erhaltung des Friedens gerichteten franko-englischen Annäherung gegeben. Hieran hat sich dann allmählich die jetzt viele Hunderte von Mitgliedern zählende Union angeschlossen, die auch die Anregung zur Einberufung der 1. Saager Friedenskonferenz gegeben hat. — Nach dem Tode Mandal Cremer's hat die Führung der englischen Uniongruppe Lord Weardale übernommen, der 1847 geboren ist und dem englischen Unterhause seit 1886 angehört; auch er ist Mitbegründer der Interparlamentarischen Union. — Die österreichische Deputiertengruppe steht seit dem Tode ihres Begründers von Birquet unter der Führung des ehemaligen Ministers und gegenwärtigen Präsidenten des obersten Rechnungshofes Ernst Fjhn, von Blener, der die im Jahre 1903 in Wien stattgehabte Unioniskonferenz als Präsident leitete. Dieser Gruppe gehören eine große Anzahl von Abgeordneten verschiedener Parteien der bühn zusammengeführten Parlamente Österreichs an. — Der Hauptvertreter des spanischen Parlamentarismus, der Cortez-Präsident José del Prado y Palacio, ist einer der feinsten und geistreichsten Köpfe des spanischen Iastilischen Landes. — Auch Japan, das seit seiner Erhebung zur Großmacht an allen Werken der internationalen Kultur



werttätigen und eifrigen Anteil nimmt, hat einen Vertreter zu der Tagung nach Berlin entsandt, es ist der durch seine staatsmännische Tätigkeit auch weiteren Kreisen bekannt gewordene Baron Washitaro Nagashima.

### Eine Reise nach den kanarischen Inseln.

# In der Sitzung des Karlsruher Naturwissenschaftlichen Vereins vom 3. Juli hielt Herr Professor May einen Vortrag über seine im vergangenen Winter mit Unterstützung der badischen Regierung unternommene Reise nach den kanarischen Inseln. Einleitend gab er eine kurze Charakteristik des kanarischen Archipels und speziell des kleinen Inselneilandes Gomera, wo er 3 1/2 Monate zu zoologischen Studien zwecken weilte. Im Jahre 1862 hatte der Botaniker Wille folgendes über Gomera geschrieben: „Raum gibt es gegenwärtig unter den zivilisierten ein unbekanntes Land. Vernachlässigt von den eigenen Herrern, verufen bei den Nachbarn und von ihnen gescheut, kaum gestreift von dem Forscherblick der Wissenschaft und von ihrem Fuß unberührt, arm und unfrei, scheint jener horror sylvarum, der Gomera umlagert, scheinen die dichten Schatten der es einhüllenden Urwälder auch die Karbeiten des Jahrhunderts von ihm fernhalten zu wollen.“ Diese Worte haben noch heute ihre Geltung, und gerade wegen dieser Unbekanntheit hatte der Vortragende diese Insel zu längerem Aufenthalt erwählt. Gomera ist von runder Gestalt, domförmig aufgebaut und

erhebt sich in dem Süden des Alto Garajonah bis zu 1340 Metern. Von dem mit unwüchsigem Lorbeer- und Baumheidenwald bedeckten Hochplateau steigen nach allen Seiten tief eingeschnittene Täler, Barrancos, bis zur Küste hinab, wo sie sich in sandigen Buchten öffnen. Die Barrancos sind im Winter von oft stark angeschwollenen Bächen durchflossen, die auf Steinen und Felsblöcken überströmen oder durchwalet werden müssen, da Brücken und Stege nicht existieren. Ebenfalls sind Landstraßen vorhanden; nur schlecht, mit Steingeröll bedeckte Maultierpfade. In den Klüften stürzen die Felsen in steilen, bis zu 600 Meter hohen Klippen zum Meere ab. Die Insel zählt gegen 15 000 unter spanischer Herrschaft stehende Einwohner, die Gomeros, die auf eine Stadt, San Sebastian, mit 3000 Einwohnern, und einige dreißig Dörfer und Weiler verteilt sind. Sie leben größtenteils von Ackerbau, Viehzucht und Fischerei. Bananen, Tomaten, Kartoffeln und ein anderes, „Ramens“ genanntes Amalgamgewächs, Feigen, Orangen, Zuckerrohr, Weizen, Gerste und Mais werden angebaut, und zahlreiche wilde Dattelpalmen zieren die Täler. Kleine Fruchtdampfer vermitteln den Verkehr zwischen den Küstenorten. Von den überseeischen Dampfern wird dagegen Gomera nicht angefahren, und der Reisende muß von Santa Cruz, der Hauptstadt

Teneriffas, mit einem kleinen Lokaldampfer über La Palma und Ferro nach Gomera fahren, was fast zwei Tage dauert, obgleich Gomera in gerader Richtung nur etwa 25 Kilometer von Teneriffa entfernt liegt.

Der Vortragende schilderte dann die Seefahrt von Hamburg nach Teneriffa mit dem Dampfer „Hans Voormann“, der einen Tag in Nordensham und drei Tage in Rotterdam verweilt, ehe die Weiterreise durch den Kanal und den Golf von Biscaya nach Madeira und den Kanaren erfolgte. In Rotterdam war gerade großer Gasenarbeiterstreik, was der Stadt ein eigentümliches Gepräge verlieh. Der Voormannsdampfer lud dort hauptsächlich Korkmüll für Teneriffa zum Einpicken der Früchte, Schnaps für die afrikanischen Neger und Kalkstein für die Negerrinnen. In Madeira wurde nur wenige Stunden verweilt, dann ging es weiter nach Santa Cruz auf Teneriffa, wo der Reisende sechs Tage weilte, den deutschen Konsul und den spanischen Gouverneur besuchte und Exkursionen in die Umgebung unternahm. Santa Cruz bietet mit seinen bunten, stadtbahigen Häusern einen malerischen und durchaus süd-ländischen Anblick, und entsprechend ist auch der Charakter der Bewohner, unter denen namentlich die Landleute noch charakteristische Trachten haben, so die Männer die Manta, die lange Wollende, die sie über die Schultern hängen. Auf der Landstraße von Santa Cruz nach dem kleinen Ort San Andres begegnet dem Wanderer nicht nur zahlreiche Esel und Maultiere, sondern auch schwer beladene Kamele. In den künstlichen oder erweiterten natürlichen Höhlen an der Seite der Straße wohnen die ärmeren Leute fast ohne Hausdach unter den primitivsten Verhältnissen mit ihren Ziegen, Schweinen, Hunden und Hühnern zusammen. Auf die Berge bei Santa Cruz führen Pfade längs der frei über dem Boden verlaufenden, gemauerten Mienen, die das Wasser von den Höhen in die Stadt führen; von diesen Pfaden sieht man prachtvolle Blicke auf die Stadt mit ihrer weissen Arena, in der Stierkämpfe abgehalten werden, auf den von zahlreichen Schiffen belebten Hafen und auf das blaue Meer. Auch die charakteristische Vegetation der Kanaren tritt hier dem Wanderer entgegen, namentlich die seltsame, säulenförmige Kanariische Wolfsmilch, die der Botaniker Christ das Wunder der kanari-schen Flora genannt hat.

Auf der Fahrt von Teneriffa nach Gomera wurden La Palma und Ferro berührt. Ferro schilderte der Vortragende als das „Ende der Welt“, als ein ödes, trostloses Felsenland, in dessen „Hauptstadt“ Balverde die Leute als Lampe eine mit Öl gefüllte Kaffeelanne be-nützen, durch deren Holte sie den Docht hindurchziehen. Gomera wurde zuerst an der Südwestküste, bei Valle Gran Rey, angelassen, wo 70 Ochsen in ziemlich tierquälerischer Weise geladen wurden, dann ging es längs der Südküste nach dem Hafen der Hauptstadt San Sebastian, dem Zielort der Reise. Einrichtungen zum Landen sind hier nicht ge-traffen, die Passagiere werden von Männern durch die Brandung an den sandigen Strand getragen. In drastischer Weise schilderte der Vor-tragende das Milieu, das ihm am Abend seiner Ankunft in dem ein-zigen, kleinen Gasthaus San Sebastian's umgab: absolute Finsternis auf Gang und Stiegen, ein tolles Herumrennen von Kindern, Soldaten, Offizieren und Gästen, die dicke, häßliche, schmutzige Wirtin in größter Aufregung wegen der vielen Anstößlinge, ein rauch- und dunstge-schwängelter Speiseraum mit einer trüben, qualmenden Petroleum-lampe über dem mit allen möglichen Speiseresten bedeckten Tisch, der Fußboden mit Papierstücken und anderem Unrat bedeckt, das dem Gast angewiesene Zimmer ohne Fenster, mit einem großen Loch im Fußboden und mit drei großen Bettstellen vollständig ausgefüllt, auf denen schmutzige, zerrissene und wellig gebogene Strohsäcke das Schlimmste für die Nachtruhe befürchten ließen. Glücklicherweise war der Reisende später nicht auf dieses Gorbische Nachtschlaf angewiesen, da es ihm gelang, ein kleines Häuschen zu mieten, wo er zuerst allein und später mit seiner Schwester zusammen ein idyllisches Naturforschers- und Robinsonleben führte.

San Sebastian, die Hauptstadt Gomeras, besteht nur aus drei kleinen Straßen, die in der Längsrichtung des Tales verlaufen, an dessen Ausgang die Stadt liegt. Die Hauptstraße führt an der kleinen Kirche vorbei, in der Columbus der Messe beimohnte, als er auf seiner Fahrt nach Indien auf Gomera rastete. Es war seine letzte Station vor Amerika, und das Haus, das er damals bewohnt haben soll, ist in San Sebastian noch zu sehen. Ein anderes Wahrzeichen der Stadt ist ein alter, steinerner Turm aus dem 15. Jahrhundert, der Grafenturm, der derzeit die aus Amerika von den Spaniern heimgeführten Gold- und Silberbarren bewahrt und überhaupt in der Geschichte Gomeras eine große Rolle gespielt hat. Jetzt ist er als Lazarett eingerichtet, denn Gomera besitzt eine kleine spanische Garnison. Der Vortragende er-zählte von seinem Verkehr mit den Offizieren, dem Arzt, der Saedels natürliche Schöpfungsgeichte in spanischer Uebersetzung besaß, dem etwas vagabundenhaft aussehenden Schullehrer und gedachte auch des nicht gerade nach Parfüm duftenden Barbiers, der sich ihm als Assistent und Lehrer der spanischen Sprache anbot. Nicht wenig hatte er von der maßlosen Neugier und Zudringlichkeit der Bevölkerung bei seinen Ar-beiten zu leiden.

Von den zahlreichen Exkursionen, die Professor May auf Gomera unternahm, schilderte er besonders ausführlich seine Fußwanderung rund um die Insel. Das erste Ziel war Hermigua, ein kleiner Ort nördlich von San Sebastian, der nach Ueberschreitung der 940 Meter hohen Cumbre del Carbonero erreicht wird. In 700 Meter Höhe ändert sich der Charakter der Vegetation, die Palmen und Wolfsmilch-

sträucher verschwinden, und Lorbeeren und Heidebäume treten an ihre Stelle. Schließlich wandert man in einem dichten, von Feuchtigkeit strotzenden Wald, dessen Boden mit üppigen Farnen, Moosen und Flechten bedeckt ist, von den Stämmen der Bäume hängen in langen Strahlen die Moosbärte und Bartflechten herab. Von Hermigua ging es weiter nach Agulo, das 250 Meter über dem Meer am Fuß einer 300 Meter hohen, bewachsenen Felswand liegt, von der ein schöner Wasserfall in zwei Absätzen herabstürzt. Nach dreitägigem Aufenthalt in diesem kleinen Ort wurde die Wanderung nach Valle Hermoso, dem schönsten Teil Gomeras, fortgesetzt. Bei dem Punkt Buenavista öffnet sich der Blick auf den grandiosen Kessel, zu dem sich das Tal Hermoso an seinem obern Ende erweitert. Auf dem rechten Rücken des Tales erhebt sich der gewaltige Felsblock des Roque del Valle. An der Mündung des Tales genießt der Reisende den Anblick einer Brandung, die selbst die berühmte Brandung von Orotava noch übertrifft. In steilen Klippen stürzen hier die Felsen zum Meere ab, aus den Buchten erheben sich isolierte Felszacken, die von der Brandung umstost werden. Auf dem Weg von Valle Hermoso nach Valle Gran Rey, dem nächsten Reiseziel, kommt man durch die herrlichsten Lorbeerwälder, die Go-mera und die Kanaren überhaupt besitzen. Die alten, grotesk gestal-teten Stämme der Lorbeerwälder, von Moosen und Flechten über-wuchert, bilden die Säulen eines düstern Waldromes, dessen Boden mit üppigem Farnkraut bedeckt ist, zwischen dem schäumende Wäde dahinstoßen. Beim Austritt aus dem Walde überblickt man das schöne weilige Tal von Arure, einem deutschen Riesental ähnlich. Von dem palmtenreichen Valle Gran Rey ging es hinauf zu dem höchst gelegenen und ärmsten Ort Gomeras, Chipube, und von dort über Alajero auf sehr beschwerlichen Wegen von Barranco zu Barranco nach San Se-bastian zurück.

Wald nach der Rückkehr von dieser Umwanderung der Insel unter-nahm Professor May die Durchquerung Gomeras von Südost nach Nordwest. Am ersten Tage wurde die Ermita de las Nieves erreicht, ein einsamer Wallfahrtsort, der 1200 Meter hoch im Walde gelegen ist. Eine kleine Kapelle und ein halb verfallener Schuppen sind die einzigen Gebäude, die hier stehen; an Schuppen auf dem in dem Schup-pen hergerichteten Reisiglager war wegen der nächtlichen Kälte nicht zu denken. Am zweiten Tag ging es durch die entlosten Waldungen im Gebiet des Alto Garajonay über den alten Kraterboden der Laguna Grande nach Valle Hermoso, von wo aus nach einträglichem Rast auf dem Rückweg nach San Sebastian der mit reinem Heidewald bedeckte Gipfel des Alto Garajonay bestiegen wurde. Bei klarem Wetter überblickt man von dort aus die ganze Insel, der Reisende sah jedoch nichts als undurchdringlichen Nebel. Nach 15stündiger Wanderung in Nebel, Sturm und Regen kehrte er am vierten Tage nach San Sebastian zurück.

Kurz gedachte der Vortragende dann noch seiner Wanderungen auf den Inseln La Palma und Teneriffa, besonders seines Nittes nach der großen Caldera, dem gewaltigen Talkessel La Palmas und seines Aufenthalts in Orotava und La Laguna, den berühmtesten Städten Teneriffas. Seine Ausflüge wurden belebt und ver-anstaltlich durch zahlreiche Aquarelle, Oelgemälde und Bleistiftzeich-nungen, die von seiner Schwester, der Malerin Fel. Clara May (Kassell) während der Reise angefertigt worden waren. Ueber die wissenschaft-lichen Ergebnisse seiner Reise wird Herr Professor May in einem späteren Vortrage noch berichten.

### Die neuen Dreimarckstücke.

— Nun wird ein langvermishter Freund des deutschen Volkes bald wieder zurückkehren, wenn auch in etwas veränderter Gestalt! Es ist der Taler, der alte, liebe Taler, dessen Verschwinden vor mehr als



### Das neue Dreimarckstück.

Jahresfrist allenthalben Bedauern erregt hat. Er kehrt wieder; in derselben Größe wie einst, heißt aber offiziell „Drei Mark“. Mancher, der das neue Geldstück in die Hand nehmen wird, wird der Meinung sein, daß es kleiner sei als der alte Taler. Dies Gefühl beruht aber auf einer Täuschung, die hervorgerufen ist durch das ständige Hartieren mit den großen, ungeschickten Fünfmarkstücken, die in den letzten Jahren massenweise in Kurs gesetzt worden sind. Die neuen Drei-marckstücke haben aber, im Gegensatz zu dem alten Taler, keinerlei währungspolitische Bedeutung. Es fehlt ihnen die Währungsqualität, die jenem so großes Ansehen verschafft hat. Mit den alten Talern konnte man unbeschränkte Zahlung leisten, mit dem neuen nur bis zum Höchstbetrage von 20 M. Sie sind Scheidemünze, wie alles deutsche Silbergeld. Unseren Lesern aber wünschen wir, daß sie alle jederzeit recht viel davon haben mögen!

### Drei neue Generalobersten.

— Zum Generalobersten sind ernannt worden, der bisherige Generalinspekteur der sechsten Armeeinspektion zu Berlin, General der Inf. Dr. Frhr. v. der Goltz, der langjährige kommandierende General des I. Armeekorps in Königsberg, ferner der Generalinspekteur der dritten Armeeinspektion in Hannover, General der Inf. v. Rod u. Polach, Dr. 55 als Leutnant überwies, machte er in diesem Truppenteil 8 Kriege von 1864 und 1866 mit Auszeichnung mit und besuchte dann die Kriegsakademie. Während des Französischen Krieges war er Adjutant der 13. Infanterie-Division und erhielt das Eisene Kreuz zweite Klasse. Nach dem Friedensschluß wurde er als Hauptmann in de



General von Pleffen.



General von Rod und Polach.



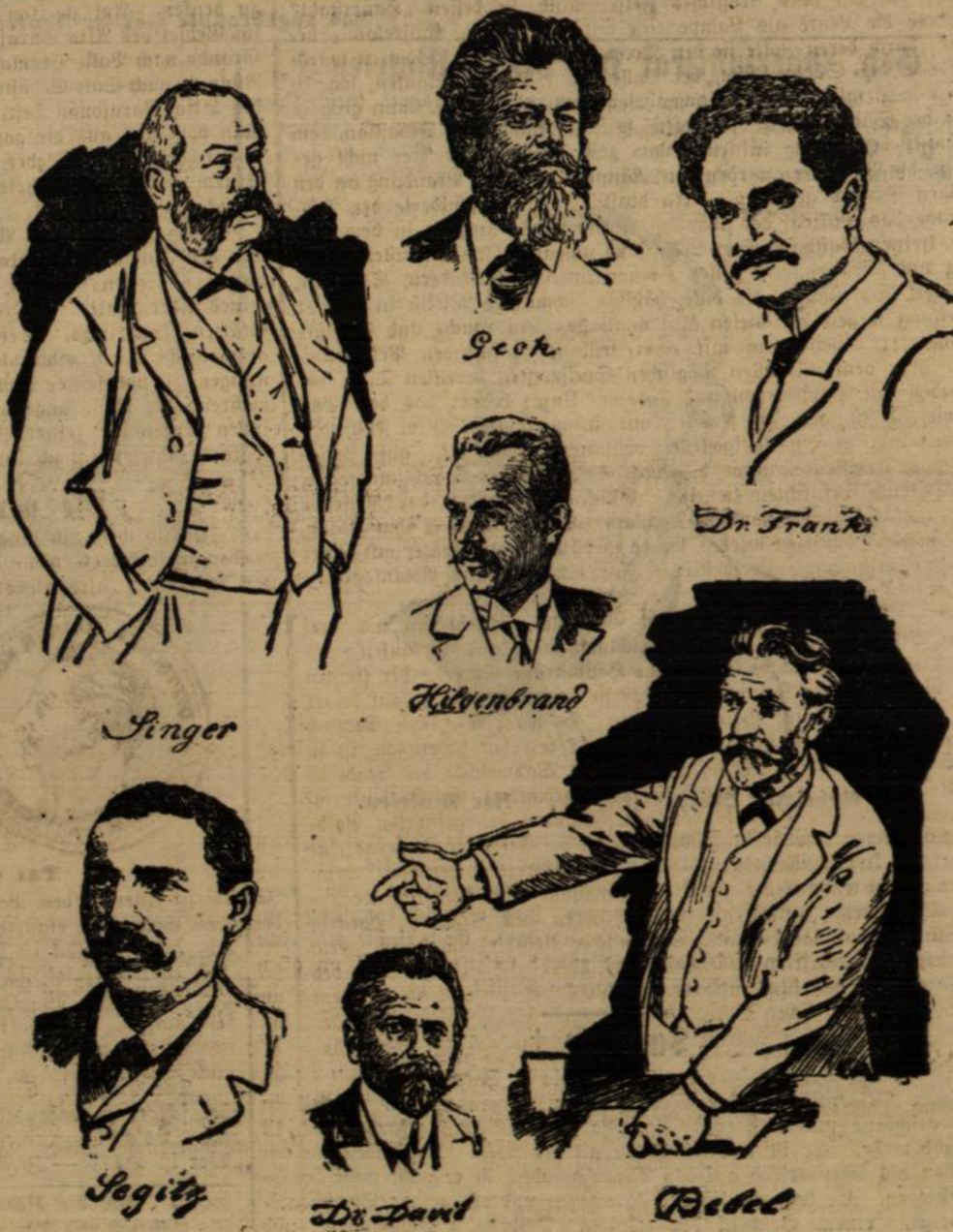
General v. d. Goltz.

bekannt als kommandierender General des Gardekorps und später des IX. Armeekorps und schließlich der Generaladjutant des Kaisers, General der Inf. v. Pleffen, Chef des kaiserlichen Hauptquartiers und seit 1907 des reitenden Feldjägerkorps. Wir bringen aus diesem Anlaß die Bilder der neuen Generalobersten.

Generaloberst von Rod u. Polach steht vor allem den Karlsruheern in sympathischer Erinnerung. Er wurde 1842 zu Trier geboren. Aus dem Kadettenkorps 1860 dem 6. Westfälischen Infanterie-Regiment Generalstab verließ, den er erst nach 22 Jahren wieder verließ. 187 zum Major befördert, bekleidete er von 1884 bis 1891 die Stellung eines Chefs des Generalstabes des XV. Armeekorps; darauf war er zwei Jahre Oberquartiermeister. Nach mehrjähriger Tätigkeit als Kommandeur der 20. Division befehligte er, zum General der Infanterie befördert, seit 1897 das Gardekorps und seit 1902 das XIV. Armeekorps in Karlsruhe. Seine Ernennung zum Generalinspekteur der dritten Armeeinspektion erfolgte im September 1907.

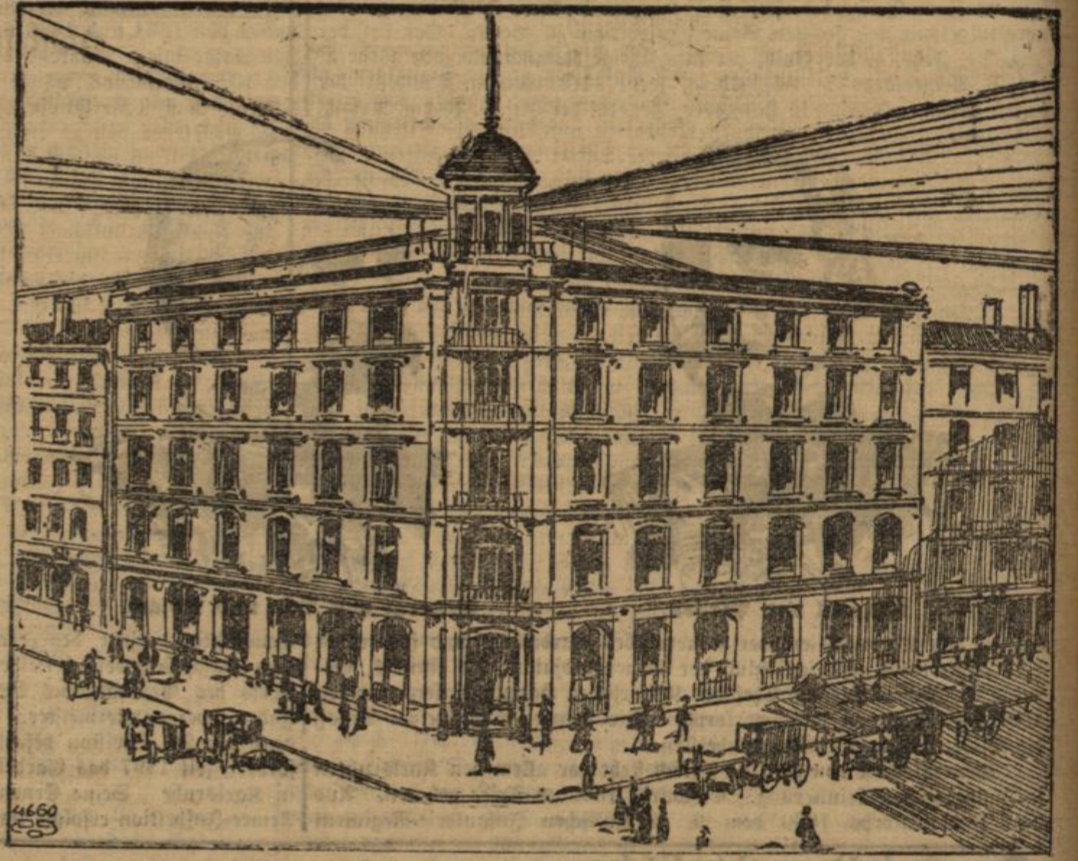
### Der sozialdemokratische Parteitag in Nürnberg.

— Der sozialdemokratische Parteitag, der dieses Jahr in Nürnberg stattfand, hat bekanntlich das Interesse aller politischen Kreise erregt. Seit längerer Zeit schon bestand ein scharfer Gegensatz zwischen Nord und Süd innerhalb der sozialdemokratischen Partei, und man durfte daher unzweifelhaft heftige Auseinandersetzungen zwischen den Vertretern der verschiedenen Richtungen erwarten. Die Debatten über die Budgetbewilligung in den Parlamenten drängten alle anderen Fragen zurück, und die Reden zeichneten sich von einer Leidenschaftlichkeit aus, die zur Genüge dartat, welche Wichtigkeit dieser Frage beizumessen ist. Bei der Abstimmung wurde die Vorstandsresolution mit 258 gegen 119 Stimmen angenommen. Die Vorstandsresolution besagt, daß nach wie vor jeder der Sozialdemokratie entgegenstehenden Regierung das Staatsbudget zu verweigern ist, und daß die Bewilligung des Budgets in den Landtagen von Württemberg, Baden, Bayern unvereinbar ist mit den Resolutionen von Lübeck und Dresden. Die süddeutschen Abgeordneten gaben hierzu eine Erklärung ab, daß die Resolutionen der Parteitage das ganze Reich betreffen, die Landespolitik aber den Landesorganisationen überlassen bleiben muß. Eine Einigung der Marxisten und Revisionisten hat demnach der Nürnberger Parteitag nicht zustande gebracht, wohl aber nunmehr die Zweiteilung der Partei zu einer gleichsam offiziellen gemacht, obgleich äußerlich zur Zeit noch dasselbe Parteiband um die gegnerischen Richtungen schlingt. Die beifolgenden Bilder geben die in dieser Budgetdebatte am meisten hervorgetretenen sozialdemokratischen Sprecher beider Lager wieder.



### Die Pariser Telephonzentrale niedergebrannt.

— Paris ist durch eine Brandkatastrophe der Telephonzentrale in der Rue du Louvre konfigniert. Nicht weniger als 18 000 Abonnenten in Paris sind auf Wochen, vielleicht auf Monate hinaus ihrer telephonischen Verbindung beraubt, ebenso ist jeder telephonische Verkehr mit der Provinz und dem Ausland bis auf weiteres unterbrochen. Die Schadenhöhe wird auf zwanzig, nach dem „Matin“ sogar auf dreißig Millionen Franks geschätzt. Die Ursachen der Katastrophe sind noch nicht ganz festgestellt. Das Feuer brach um 7 Uhr abends aus, vermutlich durch Kurzschluss. Bligartig schoß die Glut durch die Gabel in die Stockwerke hinauf. Innerhalb 10 Minuten standen sämtliche Räume in Flammen. Ein glücklicher Zufall wollte es, daß kurz vorher die aus 600 Männern und Frauen bestehende Tageswache abgelöst und durch eine Abendswache von bloß 200 Bediensteten ersetzt worden war. Die Telephonistinnen, noch mit den Hörapparaten versehen, flüchteten. Alle konnten sich rechtzeitig im Arbeitsrock retten, ihre zurückgelassenen Kleider verbrannten.



Das abgebrannte Pariser Zentral-Post- und Telephonamt.

### Geh. Oberjustizrat Dr. Viktor Mintelen †.

— Der frühere langjährige Zentrumsabgeordnete Geh. Oberjustizrat Dr. Viktor Mintelen ist kürzlich im Alter von 82 Jahren in seiner Wohnung in Friedenau gestorben. Seine Partei verliert in ihm eines ihrer angesehensten Mitglieder, wenn Dr. Mintelen sich auch



Gehelmer Oberjustizrat Dr. Viktor Mintelen.

vom aktiven politischen Schauplatz schon vor einiger Zeit zurückgezogen hatte. Im Reichstage vertrat er seit 1884 den Wahlkreis Trier, im Abgeordnetenhaus seit 1888 den Wahlkreis Eupen-Machen. Im Jahre 1848 in den Justizdienst aufgenommen, stieg er rasch von Stufe zu Stufe, bis er 1870 an das Kammergericht kam. Er verfaßte zahlreiche juristische Schriften und nahm bis zuletzt lebhaften Anteil an allen Vorgängen auf dem Gebiete der inneren Politik.

### Sarasate †.

— Der Herrenmeister der Töne Pablo de Sarasate, der mit seinen süßen Geigenklängen die Welt geradezu verzaubert und speziell in Deutschland und Oesterreich einen so großen Beifall gefunden hat, ist nicht mehr. Er ist nur 64 Jahre alt geworden. In frühen Jahren schon als Wunderkind auf den Thron gehoben, ist er nicht mehr herabgestiegen. Er hat alle Länder durchzogen und mit seiner Stradivari-Geige, einem Geschenk der Königin Isabella, Sympathien und

Herzen erobert, letztere auch mit Vorliebe geknirrt. Vor kurzem weilte er in Berlin und Deutschland überhaupt. Er dürfte auch hier den



Pablo de Sarasate.

Grund zu seiner schweren Krankheit geholt haben, denn ein schwerer Bronchitis-Anfall in Darmstadt veranlaßte seine schleunige Abreise nach Paris. Er wird in seiner Vaterstadt Pamplona begraben werden.

### Humoristisches.

Der Einzige. Erster Theaterdirektor: „Ihr erster Liebhaber muß aber schwer zu behandeln sein?“ — Zweiter Theaterdirektor: „Ist er auch. Es gibt nur einen, von dem er sich etwas sagen läßt.“ — Erster: „Wer ist das?“ — Zweiter: „Der Souffleur!“

Für die Redaktion verantwortlich: Albert Gerson. Druck und Verlag von Ferd. Ziegler in Karlsruhe.